

# Schlussstrich für die Bibliotheks-Konzerte

Nach 15 Jahren endet die Konzertreihe „Kammermusik im Bibliotheksaal“

**Landsberg** – Der Raum hat Ambiente. Aber nicht nur das hat die letzten 15 Jahre Franz Lichtensterns Konzertreihe „Kammermusik im Bibliotheksaal“ im Jesuitenkolleg ausgezeichnet. Sondern – natürlich und vor allem – die hochkarätigen Musikerinnen und Musiker, die mit Werken aus Vergangenheit und Gegenwart die historischen Bücherregale und die Ohren der Zuhörer zum Klingen gebracht haben. Am vergangenen Samstag hat die Konzertreihe den Schlussstrich gesetzt.

An der ‚Finissage‘ spielt unter anderem Lichtensterns Frau Kumiko Yamauchi, stellvertretende Konzertmeisterin im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz – das Ensemble, das den Großteil der Bibliothekskonzerte meistert. Lichtenstern selbst ist dort Cellist. Aber auch andere prominente Ensembles und Solisten sind in den 15 Jahren zu Gast im ehemaligen Kolleg. Am letzten Abend erklingen Haydn,



**Der Landsberger Cellist Franz Lichtenstern (2.v.r.)** ist Organisator und Kurator der Konzertreihe „Kammermusik im Bibliotheksaal“, die jetzt zu Ende ist.

Foto: privat

Mozart, François und der zeitgenössische Waterhouse – ein Prinzip, das Lichtenstern in fast jedem Konzert verfolgt, indem er seinen Zuhörern ein nicht ganz so leicht verdauliches

Werk, oft zeitgenössisch zumutet. Schon beim ersten Konzert 2009 erklingt Graham Waterhouse – im doppelten Sinne, denn der 1962 geborene Komponist spielt an diesem

Tag selbst auf seinem Cello mit. Das Prinzip funktioniert: „90 Prozent aller Konzerte in den letzten 15 Jahren waren ausverkauft“, erinnert sich Lichtenstern. An vielen Abenden hätte er auch noch gut und gern 30 Karten mehr verkaufen können. Aber mehr als 84 Personen inklusive Musizierenden und Mitarbeitenden an der Kasse dürfen nicht in den Raum – das Brandschutzgesetz fordert hier wieder mal seinen Tribut.

Aber jetzt setzt der Cellist einen Schlusspunkt. Die Fördergelder sind aufgebraucht, letzte Reste muss er noch für bürokratische Pflichtaufgaben verwenden, sagt Lichtenstern. Und auf Dauer wird ihm auch die Arbeit, die er dafür ehrenamtlich leisten muss, zu viel. Immerhin sind er und seine Frau berufliche Musiker und haben auch Kinder. „Die Planung für ein Konzert muss ich aber eigentlich schon einen Tag nach dem letzten Konzert beginnen.“ Vor allem die zwei Wochen vor einem Kon-

zert „absorbieren mich komplett“.

Am Konzerttag selbst sei auch immer alles auf Kante genäht, Kinder versorgen, nach Landsberg fahren – die Familie lebt in München –, Plakate aufhängen, den Raum bestuhlen und nach dem Konzert noch zwei Stunden abbauen. „Und irgendwas geht immer schief“, weiß Lichtenstern und schmunzelt über Vorfälle wie verschlossene Türen vor denen Zuhörer oder hinter denen Stühle warten.

War’s das jetzt? Nicht ganz. „Ein paar Stücke gibt es, die wir unbedingt noch spielen wollen. Brahms, ein paar Barocksachen, da gibt es schon noch Pläne“, sagt Lichtenstern. Einzelkonzerte seien möglich. Und Lichtenstern schwebt auch noch ein „Konzertreihen-Abschluss-Wochenende“ im Herbst vor, mit jeweils einem Konzert am Samstag und Sonntag – bei denen Lichtenstern auch wieder selbst am Cello mit dabei sein wird. sug